

Part of me - Teile von uns

Von chevalier_vh

Kapitel 10: Der Gordische Knoten

„Lumos“, Cerridwen erleuchtete den Gang zu den Treppen um aus den Kerkern in einen anderen Trakt des Schlosses zu gelangen. Es fühlte sich gut an und sie staunte noch immer über das Allzweckwerkzeug in ihrer Hand. Als ob es ahnen würde, was sie wollte. Es war frisch hier unten und die junge Irin hatte das unbestimmte Gefühl, es würde ihr jemand im Nacken sitzen. Sie meinte ein Knistern hinter sich zu hören und fuhr herum. „Hallo?“, keine Antwort. Snape war es nicht, warum auch immer sie das wusste. Sie sondierte den Gang und wandte sich dann um, weiter auf die Treppen zusteuern. Hier ist etwas und es weiß dass du hier bist. Besser du gehst. Geh jetzt!

Ihr Weg führte nach oben, hinter ihr ging es nur weiter hinab in die tiefen Eingeweide des Schlosses. Es war ein ungutes Gefühl, ihm den Rücken zuzuwenden, Cerridwen beschleunigte ihre Schritte. Wurde sie jetzt schon paranoid?

Als sie an den Treppen ankam, wurde ihre Umgebung freundlicher. Der Morgen graute bereits. Sie machte sich auf den Weg in ihr Quartier. Es war fast Fünf, sie hatte noch zwei Stunden bis zum Frühstück. Eine heiße Dusche wäre ihr willkommen.

Es gab noch jemanden, der zu dieser, je nach Blickwinkel frühen oder späten Stunde, seine Räumlichkeiten aufsuchte.

Ismaél Kalibra war der Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste, und das seit genau drei Wochen. Es war eine nette Sache, Nachtwache im Schloss zu haben, aber eine noch nettere sie nicht zu haben. Meistens zumindest. Das Problem war nur, das er seit einiger Zeit nicht der Einzige war, der hier nachts herumschlich, vor allem in den Kerkern. Dieser Ort übte eine Faszination auf ihn aus, die seinesgleichen suchte. Fast jeder wusste inzwischen, was im letzten Sommer hier in Hogwarts passiert war. Für Kalibra war es vor allem interessant, wie es geschafft wurde das Dämonenfeuer zu bezwingen. Er hatte mit allen möglichen Kreaturen zu tun gehabt, als er promovierte. Einige davon hielt man nur für einen Mythos. Wenn man so wollte, war dieser Mann ein Sammler. Und deshalb war es höchst interessant mit etwas auf Tuchfühlung zu gehen, das so in dieser Form kein Mensch bewerkstelligen konnte.

Alle magischen Subkulturen behaupteten unabhängig voneinander, sofern sie an so etwas glaubten, dass die Linien ein elementarer Bestandteil der Welt waren und dass es nur wenigen möglich sei ihre Kraft zu nutzen. Jedes Völkchen, an dem die Aufklärung völlig vorbei gegangen war, hatte einen spirituellen Führer, einen Schamanen, Druiden, wie auch immer. Doch selbst da war es eine Seltenheit das er fähig war die Leylinien zu sehen und zu nutzen. Er hatte vor einiger Zeit eine Karte dieser Linien erstanden. Wenn auch brauchbar, leider ungenau. Er hatte sie einem Kabalen gestohlen. Der Kerl hatte versucht ihn zu stellen und sein Eigentum

zurückzufordern. Bedauerlicher Weise starb er kurz darauf. So etwas passierte. Diese junge Frau jedoch, war offensichtlich ein Hybrid. Das war interessant. Genauso interessant wie ihr offensichtliches Problem mit ihrem Gedächtnis. Dumbledore sagte nicht viel dazu, nur das sie ein Gast war und als solcher zu behandeln war. Eine Freundin wenn man so wollte und sie mied die Kerker wie den Bau eines Braunbären im Winterschlaf. Bis gestern. Interessant.

„Wie ich sehe kommst du voran...“, Dumbledore betrat das leere Verwandlungs-Klassenzimmer. Cerridwen bearbeitete derweil ein plüschiges rosarotes Sitzkissen. Fasziniert betrachtete der Direktor wie es an und aufschwang, es sah fast so aus, als würde es atmen, während Cerridwen, die auf einem Tisch saß, den Kopf in eine Hand gestützt, munter mit dem Zauberstab wedelte. Hin und zurück. „Ich wusste gar nicht dass es hier Kissen gibt, Minerva hatte davon nie etwas gesagt.“

„Gibt es auch nicht. Es war vorher ein Buchständer. Ich dachte es wäre schwieriger etwas zu verwandeln, aber es klappt ganz gut. Bis auf die Farbe, die ist schrecklich.“, das Kissen verdoppelte jetzt seine Größe. „Ich kann mir durchaus eine schlimmere Farbe vorstellen.“, bemerkte Dumbledore. Anscheinend mochte er Rosa. „Es hätte eigentlich Blau sein sollen, aber zumindest sind die Bommeln weg.“, bemerkte Cerri. „Bommeln?“, Cerridwen nickte, dann grinste sie. „Jap! Da hatte ich mich nicht nur in der Farbe geirrt. Aber ja, ich komme voran.“

„Das heißt du warst in den Kerker?“, Dumbledore setzte sich zu ihr. „Ja und nein. Ich war bei Professor Snape, aber nicht dort wo...“, sie stockte, „wo es passiert ist...Aber eines ist seltsam, glauben sie, dass wenn man gewisse Verletzungen hatte, sich das auf die Persönlichkeit auswirken kann?“

„Wie meinst du das Cerridwen?“

„Naja, das man Dinge hört oder wahrnimmt die nicht da sind“, das Kissen schwebte ruhig einige Meter über dem Boden. „Du meinst Halluzinationen? Nun, ich denke es gibt nichts, was es nicht gibt. Warum fragst du?“

„Mir ist etwas aufgefallen, als ich wieder nach oben kam, ich dachte es wäre nichts. Aber irgendwie war es doch etwas. Vermutlich habe ich mir selber einen Streich gespielt.“

„Das erscheint mir unwahrscheinlich, Cerridwen.“

„Ich dachte ich hätte jemanden gehört. Naja, nicht wirklich gehört, eher erahnt. Mir war so als wäre ich nicht alleine, als ich weiterging.“, sie sah Dumbledore an. Er hörte ihr aufmerksam zu. „Vielleicht war es einer der Lehrer...?“

Cerridwen schüttelte den Kopf: „Warum sollte Professor Flitwick oder Professor McGonagall mir folgen, das macht keinen Sinn. Und ich bin erst kurz vorher aus Professor Snapes Büro gekommen, das macht es auch unwahrscheinlich dass er es war. Was auch immer er gewollt haben könnte, er hatte genug Zeit mich danach zu fragen. Wenn es so war, dann war es jemand der nicht gesehen werden wollte.“, sie sah den Direktor an. Er erwiderte den Blick über seine Halbmondgläser hinweg: „Ich werde das mal im Auge behalten, Cerridwen. Kein Grund zur Sorge.“, er erhob sich, „wichtiger ist es, das du ein paar Antworten findest. Wenn du möchtest können wir uns später noch einmal darüber unterhalten. Kennst du Lakritz Schnapper?“ Cerridwen sah ihn leicht perplex an, lächelte dann aber: „Nein, aber vielleicht sollte ich sie mal kosten. Sie haben nicht zufällig welche?“

„Ich sehe wir verstehen uns...“, er sah sie leicht feixend an und ging dann.

Cerridwen besah sich den zweckentfremdeten Buchständer. „Reducio.“, das Kissen schrumpfte zusammen. Hm, vielleicht wäre ein Schrumpfrank ebenso wirkungsvoll,

wäre allerdings eine dezente Sauerei. Schrumpfränke? Warum Schrumpfränke? Sie hatte in Morgans Alchemie gehabt. Sie bekam Kopfschmerzen, nahm das denn nie ein Ende?

Die junge Irin verwandelte den Buchständer zurück und räumte ihn aufs Pult. Einige Sekunde später sah sie auf die Uhr, als sie zur Tür hinausging. Ihr blieb noch ausreichend Zeit bis Mittag, vielleicht würde frische Luft helfen...

sie hatte es fast bis nach draußen geschafft, als jemand sie ansprach.

„Miss Abarawn? Entschuldigen sie, hätte sie einen Moment Zeit?“, ein Mann mit schon recht schütterem dunklen Haar, der eindeutig Südländer war, stand leicht lächelnd vor ihr. „Ähm Entschuldigung, sie sind...?“

„Oh ja, wie unaufmerksam. Ismaél Kalibra, ich unterrichte Verteidigung gegen die Dunklen Künste.“, er streckte ihr eine Hand entgegen. Eigentlich wollte sie sich nun wirklich nicht mit ihm unterhalten, sondern nur ihre Ruhe.

„Ja, ich hörte davon. Hören sie, ich will nicht unhöflich sein, aber ich wäre jetzt lieber allein. Mir geht es nicht so besonders...“

„Verstehe, haben sie Schmerzen? Sie sehen nicht sehr gut aus, vielleicht kann ich ihnen helfen...“, er lächelte noch immer, aber das Lächeln erreichte seine Augen nicht.

Eine Eingebung warnte sie, hier stimmte etwas nicht. Ihre Kopfschmerzen erreichten das Stadium, in dem es schien dass jemand hinter ihrer Stirn eine Basstrommel spielte.

„Nein, ich denke nicht, ich brauche nur etwas frische Luft. Das ist alles“, naja, eigentlich brauchte sie eine Aspirin und ihre Ruhe. „Sind sie sicher? Sie sehen sehr blass aus...“, ob sie sicher war? Natürlich war sie sicher! Was wollte der Kerl von ihr!

Ihr war als hörte sie Schritte, halluzinierte sie etwa doch? Der Schmerz erreichte ihre Augen und zwar von innen.

„Professor?“, schnarrte eine Stimme etwas abseits. Kalibra wandte sich von ihr ab:

„Oh, Professor Snape, ich habe sie gar nicht kommen hören...“

Snape, schon wieder Snape. Der Kerl war überall und nirgends, langsam wurde er ihr unheimlich.

„Der Direktor möchte sie sprechen, es scheint er hat etwas gefunden, was seine Aufmerksamkeit erfordert und eventuell ihre Fachgebiet betrifft...“, Severus Stimme war durchdringend. Man könnte fast meinen er war nicht erfreut Cerridwen in seiner Begleitung zu sehen. Selbige massierte sich kontinuierlich die Schläfen. „Verstehe. Doch ich sollte vielleicht erst Miss Abarawn hier zu Madam Pomfrey begleiten, sie sagte es ginge ihr nicht so besonders...“

„So, tat sie das...! Nun, dann werde ich sie in den Krankenflügel bringen, SIE hingegen sollte sich beim Direktor einfinden. Er ist in seinem Büro...“

„Natürlich...“, Kalibra bedachte ihn mit einem Abschätzigen und doch vorsichtigem Blick. Mit einem kurzen Kopfnicken in Cerridwens Richtung war er verschwunden. Snape blieb allein mit der jungen Irin zurück.

„Man könnte meinen sie mögen sich...“, bemerkte sie trocken. „Ja, das könnte man. Was ist passiert?“, entgegnete Severus. Cerridwen zuckte mit den Schultern: „Eigentlich nichts, ich wollte nur an die frische Luft. Das ist alles.“

Severus musterte sie, Kalibra hatte Recht, sie war blass. „Sie sollten mal im Krankenflügel vorbeischaun.“

„Nein, sollte ich nicht! Es reicht schon wenn Madam Pomfrey mich alle zwei Tage mit was weiß ich nicht wie vielen Tränken abspeist! Ich brauche nur etwas frische Luft.“, entgegnete sie energisch. Zu energisch, sie verzog das Gesicht etwas, als würden die Schmerzen mehr. Frische Luft würde da auch nicht mehr viel helfen. Na schön, dann

eben anders. Er wandte sich zum Portal und hielt ihr die Tür auf. „Danke.“, Cerridwen schritt hindurch, Snape folgte ihr auf dem Fuße. „Was tun sie denn?“, fragte sie verduzt. „Sie begleiten. Und sie gegebenenfalls davon abhalten ohnmächtig zu werden.“, seine Stimme war ruhig. Sie seufzte und ging weiter. „Mir scheint sie tauchen immer dann auf, wenn es brenzlich wird. Sollte ich darüber nachdenken?“

„Ich denke sie denken zu viel und haben deshalb Kopfschmerzen. Also hören sie auf zu denken!“, sie wollte etwas entgegnen, besann sich dann aber anders.

Wortlos gingen sie weiter.

„Dieser Mann ist merkwürdig...“, in ihren Augen schien alles merkwürdig zu sein. „Warum? Er ist Lehrer, daran ist nichts auszusetzen.“, sagte Snape. „So? Ich finde es seltsam jemandem, den man nicht kennt unbedingt helfen zu wollen, obwohl derjenige klar zu verstehen gibt, dass er seine Ruhe möchte. Und dann sagt man auch noch „ wie unhöflich von mir“! Als ob ihn das gestört hätte!“, so? Hatte er das? Interessant. „Sie sind doch Braumeister, können sie ihn nicht reinzufällig in den Trank der Lebenden Toten fallen lass? Dann hätte man seine Ruhe. Autsch!“, sie hielt an und fasst sich an den Kopf. „Sie sollten sich setzen, jetzt!“, er dirigierte sie auf einen Stein, der am Wegrand stand, „Sehen sie mich mal an.“ Sie sah zu ihm auf und öffnete die zusammengekniffenen Augen weiter. „Es ist nichts.“, widersprach sie ihm. „Das sehe ich, ihre Pupillen sind etwas geweitet, sie sollten sich ausruhen.“

„Ich ruhe mich seit Wochen aus!“, kam es scharf von ihr zurück. Snape zog die Augenbraue hoch. Verflixtes Weibsbild, musste sie ihm denn immer widersprechen? „Egal, eigentlich wollte ich sowieso mit ihnen sprechen...“

„Dann könne wir ebenso gut wieder reingehen. Ich habe keine Lust sie in den Krankenflügel tragen zu müssen, Cerridwen!“, gab er ebenso scharf zurück. Sie richtete sich auf und schritt an ihm vorbei, das Kinn vorgereckt. Natürlich, wie auch sonst.

„Sagen sie“, setzte sie an, „ich hatte Einzelunterricht bei ihnen nicht wahr?“

Sie massierte sich weiterhin die Schläfen. Er nickte und öffnete wiederholt eine Tür für sie, wortlos wandte sie sich nach links. „Hat der Direktor ihnen das gesagt?“, fragte er nach. „Nein, ich denke nicht...“ Sie dachte nicht. Anscheinend kam sie ihm nun doch auf die Schliche. „Sagte ich nicht sie sollten nicht denken?“, schnarrte er tadelnd. Sie gingen die Stufen hinab. Wusste sie überhaupt wohin sie ging? „Ja, das sagten sie. Leider rattert mein Kopf wie ein Uhrwerk. Warum hat Djavit ihnen eigentlich meinen Zauberstab gegeben?“

„Ich vermute, er wollte nicht das er in die falschen Hände gerät.“, entgegnete Snape. Sie schritten am Klassenzimmer für Zaubertränke vorbei. Wohin wollte sie? „Er hätte ihn ebenso gut Jeremy geben können, da wäre er ebenso sicher gewesen...“, schlussfolgerte sie. „Diese Frage kann ich ihnen nicht beantworten...“, gab Severus zurück. „Ja, ich weiß, das muss ich ihn selber fragen. Bedauerlicher Weise ist er nicht hier. Was war das?“, Cerridwen blickte sich um und hielt inne. „Was war was?“, sollte er wissen.

Sie sah sich suchend um, fand aber augenscheinlich nichts: „Schon gut, ich glaube meine Ohren klingeln nur etwas.“ Snape bemerkte, das sie direkt vor seiner Bürotür stehengeblieben war. Wortlos drückte sie die Klinke nach unten.

„Wo sind wir hier eigentlich?“, fragte die junge Irin ihn.

Cerridwen hätte am liebsten geschrien, ein scharfer Schmerz durchzuckte ihren Kopf. Doch er war genauso schnell verschwunden, wie er gekommen war. Ihr Kopf fühlte sich etwas leichter an. Die junge Irin blinzelte. „Sie sollten sich setzen, Cerridwen.“, sie

sah den Mann an, der keinen Meter neben ihr stand. Sie? Seit wann siezte er sie? Hä? „Schrumpftränke...“, entfuhr es ihr. Snape sah sie an, als wäre sie von Sinnen. „Was ist mit ihnen?“, fragte ihr Gegenüber sie. „Schrumpftränke! Natürlich!“, sagte sie wiederholt. „Das habe ich verstanden, Miss Abarawn!“, jetzt klang er ärgerlich. Sie bemerkte wie sie innerlich zurückzuckte. „Ich weiß nicht genau. Aber ich, ich glaube es hat etwas damit zu tun. Ähm...“, sie rang nach Worten. „Setzen sie sich endlich! Hören sie!“, er nahm sie am Arm und brachte sie zu einem Stuhl der vor seinem Schreibtisch stand. Machte er sich Sorgen um sie? Es klang beinahe so. Snape ging zu einem Schrank hinüber und schien irgendwas zu suchen. Einige Augenblicke später kam er mit einer Phiole zurück, die blassblaue Flüssigkeit enthielt. Er stellte sie vor ihr ab: „Trinken sie das, es hilft“ Cerridwen sah auf das Fläschchen und bemerkte verwundert, dass es ihr bekannt vorkam. Snape hingegen ging durch eine schmale Tür. Sie sah dass dahinter praktisch nur Regale waren. Es musste ein Vorratsraum sein. Was auch sonst. Abermals kam er mit einer Phiole zurück, hielt jedoch an und musterte sie genau. Seine Augenbraue wanderte nach oben: „Denke sie ich hätte mir gestern Nacht die Mühe gemacht, wenn ich sie vergifte wollte?“

„Nein, eigentlich nicht.“, sie zog den Korken und roch an der Flüssigkeit. Es roch nach rein gar nichts, doch es schmeckte bitter nach. Als sie merkte, wie das Zeug ihren Magen erreichte, sank der Schmerz zu einem leichten Pochen ab. Er war fast verschwunden. Das war eindeutig besser als Aspirin! Sie sah ihn entgeistert an. Sie wusste von Mark, dass das ein oder andere Mittelchen für sie abgeändert werden musste. Einer der Nachteile, wenn man eine Halb Elfe war. Woher hatte er das gewusst?

Snape ging nicht weiter auf ihr erstauntes Gesicht ein, sondern räumte stoisch die eine Phiole weg und ersetzte sie durch eine andere. DAS Zeug kannte sie in und auswendig! „Stärkungstrank?“, sie sah zu ihm auf und verzog das Gesicht etwas. „So scheint es. Schön dass sie nicht alles vergessen zu haben scheinen. Nun?“, er deutet auf das gräuliche Zeug, das vor ihr stand. „Der ist ekelig.“, stieß sie hervor. Das war er wirklich, jedes einzelne Mal, wenn Mark ihr das Zeug verabreicht hatte, schmeckte sie stundenlang noch das Zeug. Eingeschlafenen Füße, waren ein Vergnügen dagegen. „Entweder sie trinken es, oder wir werden Madam Pomfrey doch noch beehren. Ihre Entscheidung“, ach was! So lief der Hase also. Pomfrey würde ihr das gleiche geben, das wusste Cerri. Pfanne oder Feuer. Das letzte hatte sie auch nicht umgebracht. Diesmal zog ER den Korken für sie und hielt es ihr hin. Sie seufzte, bisher war sie hier davon verschont geblieben, doch nun schien sie dieser Fluch einzuholen. Sie nahm es entgegen.

Severus lehnte am Schreibtisch, vor dem Cerridwen saß und verschränkte die Arme vor der Brust, als sie ihm das Kristallfläschchen abnahm. Sie sah zu ihm auf: Muss ich wirklich? Ja, sie musste. Er verstand da keinen Spaß, er entspannte sich etwas, als sie den Stärkungstrank ansetzen wollte. Dann hielt sie wieder inne und sah ihn fragend an. „Das riecht nach Lakritze.“, sie schien zu staunen. „Was ist daran falsch?“, entgegnete er. „So roch der von Mark nicht. Ist da Süßholz drin?“, warum musste ihr das jetzt auffallen! Es war ja nicht so, dass er nicht wollte, dass sie es merkte. Aber warum konnte sie es nicht einfach trinken und ihm dann Fragen stellen! „Wenn es danach riecht, wird es wohl so sein.“, gab er knapp zurück. Endlich setzte sie das Fläschchen an. Er streckte die Hand aus und sie legte es wieder hinein. „War es Süßholz?“, er bekam keine Antwort. Schließlich sagte sie: „Sie sind ein seltsamer Mann.“ Bitte? Er half ihr grade und nun war er der seltsame Mann. „Sie sollten sich

entscheiden, ob die Leute, die ihnen helfen merkwürdig sind, oder die, die ihnen auf die Nerven gehen....“ Cerridwen sah ihn an und schien zu überlegen. Dann hörte er ein leises Lachen. Lachte sie ihn grade aus?

„War ich schon mal hier unten?“, fragte sie. „Nicht in letzter Zeit, nein. Erstaunlich das sie trotzdem den Weg gefunden haben. Also, was ist mit den“, er machte eine wegwerfende Geste, „Schrumpftränken?“

„Ähm, naja, so ganz genau weiß ich es selber nicht, aber ich meine, dass sie bei falscher Zubereitung nach angebranntem Gummi stinken können. Habe ich recht?“, sie sah ihn fest an. „Ich dachte sie würden sich nicht daran erinnern...“, sagte Severus. Sie sprang auf: „Tu ich auch nicht, das ist es ja! Es war purer Zufall, dass ich einen Zauber mit der Wirkung von Schrumpftränken verglichen habe. Ich habe einen An und Abschwellzauber geübt, ich dachte etwas Übung könnte nicht schaden. Und irgendwie kam mir das in den Sinn. Ich wüsste nicht woher ich das sonst haben sollte...“, sie sah ihn fragend an, „oder? Sie kennen mich, sie wissen das doch sicherlich, nicht wahr? Professor?“ Er sagte nichts. Er sah sie nur an. Fragte sie grade ernsthaft ob er sie kannte? Die Sache wurde immer skurriler! Wenn sie zumindest aufhören würde ihn zu siezen! „Professor? Sie kennen mich besser, nicht wahr? Habe ich Recht?“, bohre sie weiter. Was sollte er ihr denn jetzt sagen? Ja? Nein? Woran erinnerte sie sich wirklich...er wandte den Blick ab. Es war schwer, doch es gelang zumindest für den Augenblick. Bis sie einen Schritt auf ihn zukam. „Was ist?“

„Nichts...“, gab Severus zurück, „ich denke sie sollten sich ausruhen, bevor sie etwas überstürzen.“ Er ging an ihr vorbei, eigentlich um sie rauszubringen. „Sie waren dort...“, Snape erstarrte. Sein Herz klopfte schmerzhaft gegen sein Brustbein. Das erste Mal gewahrte er, wie er mit dem Handballen über die Stelle strich. Auch wenn sie es nicht wusste, sie ahnte es. „Und wenn es so wäre?“, fragte er zurück. „Dann können sie mir sagen was...“, Cerridwen brach ab. Er sah wie sie sich an der Lehne des Stuhls abstützte. Das war nicht gut, es ging zu schnell!

Es war hell, absolut hell! Cerridwen war, als würde sie grelles Licht umhüllen. Ein brennender Schmerz fuhr ihren Arm hinauf, sie fasste sich an die Schulter. Ihr Puls raste mit mindestens Tempo Hundertfünfzig, das Blut rauschte in ihren Ohren. Ihr war, als würde sie Djavit hören. Dann kam ihr der Mann im Wald in den Sinn. Das passte alles nicht zusammen! Wer war er?!

Sie öffnete die Augen und drehte sich um. Sie stand noch immer in Snapes Büro und sah ihn jetzt an. Wie passte er darein, wo war sein Platz? Wenn sie ihn fand, würde sie dann auch den Rest finden? Die Dunkelheit, die sie vorher als großes Ungetüm wahrgenommen hatte, schien nicht mehr so bedrohlich. Warum? Es hatte unweigerlich etwas mit ihm zu tun. War es weil er da war? Weil er da gewesen war? Ein Stechen fuhr ihr durch die Brust. „Ich habe erst Schmerzen bekommen als ich angefangen habe über die Tränke nachzudenken...“, hörte sie sich sagen, „Ich war schon oft hier unten, sehr oft...“ Sie fasste sich an den Kopf, ihr war als könnte ihr Kopf nicht mehr für sie tun. Als ob sie Schmerzen hätte, weil er ihr seine Grenzen aufzeigte. „Hör auf!“, Snape stand jetzt direkt vor ihr. Die Stirnfalte war zurück. „Hör sofort auf damit, Cerridwen! Es ist genug!“, sie hatte Recht gehabt. Er machte sich fürchterliche Sorgen um sie. Zu Recht wie es schien. Ihre Augen fingen an zu brennen.

Sie blinzelte ihn an. Weinte sie? Nein, da waren keine Tränen. Als ob sie versuchte deutlicher zu sehen. „Tut mir leid, ich- ich wollte nicht...“, kam es abgehackt von ihr. Er konnte nicht anders, als sie an den Schultern zu fassen. „Ich weiß...es ist trotzdem

genug für heute. Du brauchst Ruhe, Cerridwen. Komm jetzt..."